



A.-K. Gilomen  
Haus Panorama  
6416 STEINERBERG

PC 18-16365-6

Januar 1991

## ECHOS VON DER NEUJAHRSKONFERENZ IN CAUX

*Evi Bertsch*

Das Thema "Heilung von Verletzungen" für die Weihnachts-Neujahrszeit 1990/91 hatte mich ganz besonders angesprochen. Förmlich programmiert fuhr ich mit meinen Kindern nach Caux. Meine Aengste, eine total vereiste Strasse von Montreux bis hoch zum Mountain House vorzufinden und zu entgleisen, waren umsonst. Ich fand auch eine ganz tolle Diskussionsgruppe zu meinem Thema.

Doch dann "entglitt" ich plötzlich auf, d.h. eher "hinter die Bühne". Herr und Frau Hegi haben einen Film gestaltet "Der heilige Baum". Diese Geschichte von Indianern aus Kanada haben sie bearbeitet zu einem Theaterstück. So fand ich mich ganz unerwartet zusammen mit meinen und all den andern Kindern des Mountain Houses im Spielraum als "im Hintergrund wirkender Geist".

Die Art, wie sich das Stück entfaltete, hat mich fasziniert. Herr und Frau Hegi haben die ganze Gestaltung den Kindern übergeben und ihre Ideen nur sanft gepackt und weitergeführt. Die Kinder waren mit solcher Hingabe dabei, dass es förmlich ansteckend wirkte. Und wieviel gute praktische Anregungen kamen, auch von den Kleinsten, - einfach faszinierend! Und dann der Abend: zuerst im Kostümsaal, das Prickeln, das Warten, das Lampenfieber, die freudigen, leicht ängstlichen Gesichter, und dann der Auftritt mit den selbstgebauten Requisiten, die endlich alle (fast trocken) da waren.

Ich sah das Theaterstück auch erst am Abend. Wie gut haben all die Kinder die Geschichte vom heiligen Baum gespielt, jedes ganz in seine Rolle versunken! Das Stück strahlte Ruhe aus, eine Harmonie - und, wie sagte Nokum, die alte Frau? "Du musst auf die Stimme deines Herzens hören. Gute Gedanken helfen, die Welt zu verändern. Vielleicht sagt dir dein Herz, dass du etwas tun musst, was dir schwer fällt und dich etwas kostet; aber das gehört zum Erwachsen-werden."

*Vreni Gonzenbach*

Mit Freude und Bereitschaft bin ich nach Caux gefahren, um mich an der Neujahrskonferenz aktiv zu beteiligen. Es wartet dort immer wieder das Erlebnis der Weltfamilie, und wenn in einem Meeting oder in gemeinsamer stiller Zeit sich spürbar ein Kraftfeld bildet, gehen belebende Impulse davon aus.

Persönlich habe ich mit Dankbarkeit festgestellt, dass irgendein Mangel mich nicht mehr distanziert, sondern mich zu unmittelbarem Einsatz herausfordert. Das führt zu neuen Freiheiten und einer Art Schulterchluss, wozu auch das wirkliche Befolgen ganz kleiner innerer Weisungen beiträgt.

*Silvia Zuber*

Was an der Neujahrskonferenz in Caux ein Diskussionsthema bildete - die Frage nämlich: Was geschieht, wenn unsere Pläne plötzlich ins Wasser fallen? - war für mich kurz zuvor während eines Japanaufenthaltes zur handfesten Erfahrung geworden.

Wir hatten eine interessante Konferenz in den Städten Odawara und Osaka hinter uns. Besonders in den Beziehungen zwischen den Japanern und den Teilnehmern aus den Nachbarländern China, Taiwan, Hongkong und Korea war vieles geheilt worden. Dieser Kontakt von Herz zu Herz über die Landesgrenzen hinaus ist in Asien genauso nötig wie bei uns in Europa!

Vor mir lag nun ein genau ausgearbeiteter Plan. Die befreundete Familie, die mich nach Japan eingeladen hatte, wollte mich nach Kyushu, der südlichsten Insel Japans, mitnehmen und mir unterwegs die historisch bedeutsamen Stätten Hiroshima und Nagasaki zeigen. Dann hatte ich vor, einige Freunde in Korea zu besuchen, die in Caux gewesen waren, und da es von Nagasaki nur ein Katzensprung hinüber nach Seoul ist, war mein Flug entsprechend gebucht. So weit mein Plan.

Dann, am letzten Tag vor der Konferenz verlor ich plötzlich das Gehör an einem Ohr. Wenn es nicht besser wird, gehe ich in ein paar Tagen zum Arzt, sagte ich mir, und erkundigte mich vorsichtshalber bei einer Bekannten nach einer Adresse. Zehn Minuten später hatte sie schon einen Termin verabredet und brachte mich zu einem befreundeten Arzt. Dieser stellte einen "Hörsturz" fest, wahrscheinlich durch Uebermüdung verursacht. Eine Behandlung innerhalb der ersten hundert Stunden könne Erfolg haben, später lasse sich kaum noch etwas machen. Also sofort ins Krankenhaus für eine siebentägige Behandlung mit absoluter Ruhe.

Was tun? Alles absagen und versuchen, die Situation voll anzunehmen. Es war, als ob Gott mir andeuten wollte: "Weniger selber aktiv sein und mehr in seiner Liebe leben." Und in der Tat, wenn man nicht so überbeschäftigt ist, sieht man die Wunder viel besser, die Gott tut. Ich erlebte eine ganz grosse Fürsorge. Freunde kamen zu Besuch. Sie sorgten auf wunderbare Art. Ich war für sie nicht mehr eine Europäerin, die zum vornherein alles viel besser weiss, sondern eine, die Hilfe brauchte. Wir lernten uns auf ganz neue Weise kennen.

Da mein Besuch in Korea abgesagt war, beschlossen die koreanischen Freunde kurzerhand, nach Japan zu kommen. Meine Gastfamilie in Tokio lud in grosszügiger Weise Park Chung Soo, eine buddhistische Nonne, und ihre Freundin zu sich ein. Wenn man weiss, wie tief die Gefühle der Abneigung und Ueberheblichkeit auf der einen, der Verbitterung und des Hasses auf der andern Seite noch sitzen, versteht man, was dieser Schritt bedeutete. Die beiden Koreanerinnen, die schon einen weiten Weg gemacht hatten in ihrer Einstellung Japan gegenüber, wurden ganz rasch Teil der Familie. "Es war eine grosse Erfahrung für mich", sagte die Nonne beim Abschied. Und in der japanischen Familie waren die Herzen für Korea weit aufgegangen.

Zwei Tage später kam Moon Soo Bok, die mit ihrem Mann im letzten Sommer in Caux war. Sie konnte bei einer Bekannten in Tokio wohnen. An einem Tag wurden dort Kuchen für den MRA-Bazar gebacken, und sie lernte einige Japanerinnen kennen. Zu einer von ihnen fand sie einen so guten Kontakt, dass diese beschloss,

koreanisch zu lernen. Dies hat natürlich der Koreanerin viel bedeutet.

So wurden Beziehungen über die Landesgrenzen hinaus geschaffen, feste Verbindungen für die Zukunft. Ich staunte, wie viel umfassender Gottes Plan war als ein von mir geplanter Besuch in Korea!

P.S. Viel Grund zu Dankbarkeit: Mein Gehör ist wieder ganz in Ordnung, und die Reiseversicherung hat die Spitalrechnung übernommen.

*Paule-Agnès und Maurice Aubert*

Nie werden wir die Tage, die wir diesen Winter in Caux verlebt haben, vergessen.

Es war ein Ereignis als Familie, zu viert - zwei Eltern, zwei Kinder - dorthin zu fahren. Zweifelsohne hat die "Familiendemo-kratie" willkommene Anregungen erhalten und unserem gemeinsamen Weg neue Richtungen geöffnet.

Ein Höhepunkt unseres Aufenthaltes war ein Besuch von rund 20 Freunden, Mitglieder der "Nouvelles communautés chrétiennes". Sie kamen, um ein Februarwochenende unter dem Thema "Christus und die heutige Kirche" vorzubereiten. Da wir nicht wussten wie sich diese Begegnung gestalten würde, bereitete sie uns Herzklopfen. Der warme Empfang, das gegenseitige sich Kennenlernen von Frauen und Männern, die ihr Leben ganz Gott gegeben haben, die Schönheit des Mountain House, die in jeder Ecke die innere Schönheit der Menschen widerspiegelt, all das hat die Herzen erobert und in kürzester Zeit alle alten Vorurteile verschwinden lassen.

Wir sind dankbar, dass dieses Haus in Caux ein Begegnungsort der positiven Kräfte ist, die unter Gottes Blick bestrebt sind, eine neue Welt zu erbauen. Ein Entdecken von sicherlich unterschiedlichen Bewegungen, die sich jedoch ergänzen wie die fünf Finger einer Hand. Wir sind dankbar zu spüren, dass sich Gottes Plan entfaltet, trotz unserer Unsicherheiten, Fehltritte, unserer manchmaligen Schwierigkeiten, Seinen Willen zu verstehen und uns in Seiner Zärtlichkeit einbetten zu lassen.

**ARBEITSWOCHE**

Diese findet, wie jedes Jahr, in der Woche nach Ostern statt, das heisst vom

**30. März bis 7. April 1991.**

Die Einladung dazu mit dem Anmeldeformular wird Ihnen mit dem nächsten Zig-Zag zukommen.

Dieses Jahr werden wir vor allem an Veränderungen im 3. Stock arbeiten, wo sich die Räume der Schauspieler und Künstler befinden. Gewisse dieser Räume werden in kleine Versammlungs-lokale umgewandelt werden. Daneben wird es die nötigen Arbeiten für die Instandstellung des Hauses, sowie Malerarbeiten geben; dabei sei auch der Garten nicht zu vergessen.

\*\*\*\*\*

Redaktion: Regula Borel und Anne-Käthi Gilomen

